



Leben in der Covid-19-Krise

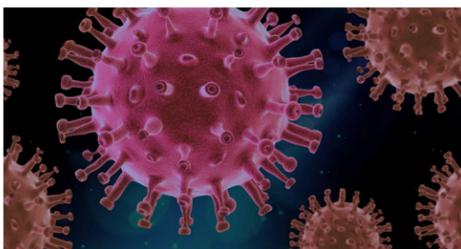
Jairus

Vorbild in der Covid-19-Krise

Verfasst von Daniel Herzog

Zeit, Gelegenheit, Ewigkeit

Wir leben alle eine total ungewohnte und verrückte Zeit. Die hochansteckende Krankheit Covid-19 macht die Runde und wir sind alle mehr oder weniger in heller Aufregung.



www.pixabay.com

Unerwartet rückt das, was sonst früher den Alltag bestimmt hat, in den Hintergrund. Alles dreht sich fast nur um diese Krankheit und wie man sich vor Ansteckung schützen kann.

Die Nachrichten, fangen immer mit diesem Thema an, andere Themen wie Kriege, Naturkatastrophen, Hunger und sonst internationale politische Themen rücken im Hintergrund. Das soziale Leben ist von Covid-19 bestimmt.

Wir reden darüber, wir haben uns auf Distanz lieb, wir beklagen uns über die neuen Zustände, wir machen manchmal auch Witze darüber, jedoch die Sache ist ernst, todernst.

In unserem Bezirk gab es schon Geschwister, die sich infizierten (Gott sei Dank, dass sie wieder gesund sind!).

Ein Kollege von mir verlor vor ein paar Tagen seinen nicht mal 70 Jahre alten Vater. Covid-19 macht kein Spaß mit uns und die Angst davor verändert unsere Lebensweise.

Covid-19 macht auch die Runde in der Welt. Meist in Ländern mit populistischen Staatsoberhäuptern, die den Virus nicht ernst nahmen, ernten derzeit große Zahlen an Infektionen und Todesfälle.

Eine biblische Geschichte haben wir in **Markus 5: 22-24** die uns auch über Leben und Tod erzählt. Jairus hatte große Probleme. Die Lage war in seinem Fall todernst.

Seine Tochter war schwer erkrankt und der Tod bedrohte jemanden, den er ganz liebhatte.

„Da kam einer von den Vorstehern der Synagoge, mit Namen Jairus. Und als er Jesus sah, fiel er ihm zu Füßen und bat ihn sehr und sprach: Meine Tochter liegt in den letzten Zügen; komm und lege ihr die Hände auf, dass sie gesund werde und lebe. Und er ging mit ihm.“ **Markus 5: 22-24**

Seit Mitte März erleben wir dramatische Entwicklungen in unserem Land. Die Politiker stemmen sich mit aller Kraft gegen dieses unheimlichen Virus, der immer mehr Menschen befällt. Einschneidende Maßnahmen sind ergriffen worden. Weitere werden folgen. In dieser notvollen Lage möchte ich an Jairus erinnern. Wer war er?

Weil Jairus dem hebräischen Namen Jair, hbr. יעיר = „er, Gott, wird erwecken“ entspricht.

Es ist interessant, dass der Vater einen Namen trägt, der im Hinblick auf das Wunder der Auferstehung seines Mädchens als eine Verheißung verstanden werden kann.

Es muss hart für Jairus gewesen sein. In dieser Situation als nichts mehr half, hat er sich auf den Weg zu Jesus gemacht. Jairus steckt mächtig in der Klemme und geht bis an das Äußerste hin. Indem er ihm zu Füßen fiel und Jesus anflehte, demütigte er sich öffentlich vor ihm. Er sprach zu Jesus auf seinen Knien das ernsthafteste Gebet, das er je gesprochen hat. Sein Kniefall ist Ausdruck der höchsten Not, durch die er sich öffentlich vor Jesus erniedrigte aber auch seiner Hochachtung vor Ihm.

Wie sieht Jesus diesen Menschen?

Jesus sieht den Menschen Jairus sowie sein Leid und nicht seine Zugehörigkeit zum Stand der Pharisäer.

Wir müssen uns gestehen, dass schlimme Dinge passieren in unserer Welt. Das müssen wir einfach akzeptieren. Manchmal scheint es so, als ob unsere Möglichkeiten erschöpft sind. Auch das gehört zur bitteren Wahrheit.

Aber ich kann es Jairus gleichtun und mich ebenfalls an Jesus Christus wenden.

Genau das will ich jetzt tun: Ich will Jesus Christus meine Not klagen und mein Schicksal ihm anvertrauen.

Alle meine Ängste und Sorgen auch bezüglich dieser unübersichtlichen Situation der Pandemie. Ich will im Glauben damit rechnen, dass er mich hört und meine Situation versteht. Ich erwarte, dass Jesus Christus sich mir zuwenden wird so, wie er es in seinem Wort verheißen hat.

Kurz vor der Auffahrt Jesu zum Himmel hatten sich seine Jünger auf dem Berg eingefunden. Da standen sie so bekümmert, verwirrt, geringgeachtet.

Er begegnete ihnen. Sie kamen zu ihm „und als sie ihn sahen, warfen sie sich vor ihm nieder, einige aber zweifelten.“

Und Jesus trat zu ihnen und redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden.“

Dann gab er ihnen einen Auftrag, der im Laufe der Jahrhunderte die ganze Welt umfasste und fügte eine Verheißung hinzu: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ **Mat. 28:20b**

Dies ist kein Spruch für ein Poster mit romantischem Bild vom Sonnenuntergang. Es ist auch kein Wort für Menschen, denen Jesus ansonsten gleichgültig ist. Es ist keine Berechtigung für ein Leben in Eigenregie, wo dann Jesus gerne noch seinen Segen geben darf und immer schön bei uns ist.



www.pixabay.com

Es ist kein Amulett den wir gern bei uns tragen, weil es angeblich Glück bringen soll.

Nein, es ist ein Wort zum Überleben für die schwachen Jüngern, die seinen Auftrag erfüllen. Es ist ein Wort für die Machtlosen, dass sie ein Leben unter Gottes Herrschaft führen.

Es ist ein Wort für uns heute, die verunsichert diese Pandemie erleben und an den Grenzen unserer Möglichkeiten kommen.

Wir sollen uns nicht fürchten und keine Angst und Bange haben, sondern mit Ehrfurcht und Respekt mit Achtung und Anerkennung leben. So wie Jairus sollen wir vor Jesus knien und unser ernstes Gebet zu ihm sprechen. Darum soll es kein Tag ohne Jesus in deinem Leben geben. Bis an das Ende der Zeiten. Bis an das Ende der Welt. Bis er wiederkommen wird und uns nachhause nimmt.